

258 Kolleginnen und Kollegen des Betriebes wurden anlässlich des 40. Jahrestages der DDR mit der Ehrenmedaille, 122 als Aktivist ausgezeichnet. 22 Kollegen erhielten die WF-Ehrenplakette. Allen Ausgezeichneten gilt unser herzlicher Glückwunsch.

Uwe Herrmann: Ich bekenne Farbe

Unter diesem Motto zogen am Abend des 6. Oktobers 100 000 FDJler aus allen Teilen der Republik mit ihren Fackeln die

Straße „Unter den Linden“ entlang. Mit dabei waren auch 560 Jugendfreunde aus Köpenick, davon über 100 aus dem WF. Alle legten vor der Partei- und Staatsführung ein eindeutiges Bekenntnis zu ihrem Staat ab. Die

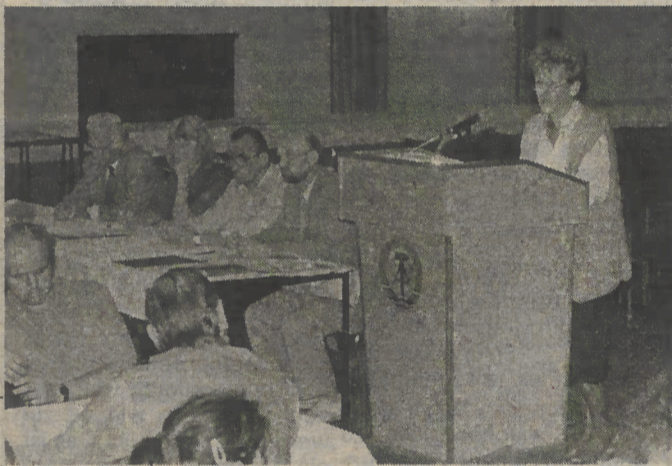
Stimmung war, trotz der Kälte und des Regens, einmalig. Sie setzte sich fort, als ca. 300 Teilnehmer des Fackelzuges im Klubhaus „Artur Becker“ bis in die Morgenstunden den Republikgeburtstag feierten.

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation,
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

2. Oktoberausgabe
Nr. 41/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Gute Bilanz – jetzt konstruktive Mitarbeit bei Realisierung neuer Aufgaben



Genossin Pollakowski bei der Berichterstattung über die Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb des Fachdirektorates Absatz. Sie informierte u. a. darüber, daß alle Verpflichtungen anlässlich des Weltfriedentages sowie zur Vorbereitung der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz erfüllt wurden. Per 30. 9. wurde eine abgesetzte Warenproduktion von 77,3 Prozent erzielt. Der Exportplan SW wurde mit 85,0 Prozent und der Exportplan NSW mit 95,8 Prozent übererfüllt.

Der 7. Oktober, Tag der Republik, war Anlaß für eine Rechenschaftslegung staatlicher Leiter der Werke, Werkteile und Fachdirektorate über die Erfüllung der Verpflichtungen zu Ehren des 40. Jahrestages der DDR. Eine Übersicht über die Aktivitäten der sozialistischen Kollektive gab gleich zu Beginn Genosse Wolfgang Grzesko, BGL-Vorsitzender.

Er informierte darüber, daß sich 2972 Werktätige an Initiativeschichten beteiligt hatten, wodurch eine zusätzliche Industrielle Warenproduktion von 3403 TM erarbeitet wurde.

Im einzelnen würdigt der BGL-Vorsitzende die Leistungen der Kollektive des Werkteils Farbbildröhre, die in der Zeit vom 3. 8. bis 30. 9. zusätzlich 1000 Stück Farbbildröhren der Type A 63 mit einer Industriellen Warenproduktion von 2280 TM über den Tagesplan hinaus produzierten.

Durch die Initiative der Kollegen des Werkteils Röhren erfolgte ein Abbau vorhandener Vertragsrückstände bei Senderröhren, eine Senkung des Materialverbrauchs bei LCD und eine außerplanmäßige Wiedergewinnung in RS. Insgesamt wurde eine zusätzliche Industrielle Warenproduktion von 70,0 TM produziert.

Die Kollektive des Werkes Mikrooptoelektronik haben eine zusätzliche Produktion von 500 Stück VQC 10 und MQC 11 realisiert und 40 Stück BWG 1 über den Plan produziert.

Die Vertragsrückstände konnten bei einigen Typen abgebaut werden. Insgesamt wurde eine Industrielle Warenproduktion von 281,0 TM realisiert.

Die Kollektive des Fachdirektorates Technik erreichten eine zusätzliche Warenproduktion von 520,0 TM und die des Fachdirektorates E von 152 TM.

Der BGL-Vorsitzende dankte allen Kollektiven für diese Ergebnisse, an denen vor allem die 21 Jugendbrigaden einen hohen Anteil haben. Sie haben dazu beigetragen, in den entscheidenden Leistungskennziffern einen Jahresanteil von 75,3 Prozent zu erreichen.

Kritisch sprach der BGL-Vorsitzende die Lieferrückstände in Höhe von 2,27 Mio Mark an, verursacht durch 13 Erzeugnisse aus dem Werk H und neun Typen der Erzeugnisgruppe Spezialröhren.

Zum Abschluß nannte Genosse Grzesko Schwerpunkte für die weitere Arbeit bis zum Jahresende in Auswertung der 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz.

Die Realisierung dieser Zielstellungen verlangt von jedem Kollegen hohes Engagement, konstruktive Vorschläge und Hinweise. Der BGL-Vorsitzende orientierte darauf, die Plandiskussion mit der in diesem Monat beginnenden Diskussion zum BKV 1990 weiterzuführen und die Wettbewerbszielstellungen für das kommende Jahr zu beraten. Weiterhin müsse der Abbau der Vertragsrückstände bei mikrooptoelektronischen Bauelementen gewährleistet und die Wettbewerbszielstellung bei gleichzeitiger Sicherung der Zulieferprobleme mit Trägerstreifen und Leiterplatten erreicht werden.

Eine Stabilisierung der kontinuierlichen Zulieferung von B-Teilen für die Röhrenproduktion durch EV ist eine weitere Aufgabe. Es gilt, das Motto „Gewinn hoch, Kosten runter“ mit Leben zu erfüllen und alle Kollegen in den Prozeß der Kostensenkung einzubeziehen. Weiterhin kommt es nun darauf an, die in der BKV-Diskussion unterbreiteten Vorschläge, Hinweise und Kritiken zu prüfen, wo möglich, planwirksam zu machen bzw. einzuordnen in die Konzeption Arbeits- und Lebensbedingungen für den Fünfjahrplanzeitraum bis 1995.



Am 5. Oktober fand im Kulturhaus unseres Betriebes eine Festveranstaltung zu Ehren des 40. Jahrestages statt. Verdiente Genossen, Mitarbeiter des Rates des Stadtbezirkes und Abgeordnete wurden mit der Ehrenmedaille zum 40. Jahrestag ausgezeichnet. Herzlich begrüßter Gast war die sowjetische Genossin Nikulina (Foto oben). Sie hißte 1945 das Siegesbanner der Sowjetarmee auf der Reichskanzlei.
Fotos: Kопietz



Dringend!

Suche seit über 1 Jahr eine anständige 2-Zi.-Whg. Sind keine Aussiedler aus der DDR. Würden sogar gegebenenfalls Miete bis 650,- warm zahlen.

Telefon 091 31 / 54932

Herzlich
Will-
kommen?!

Erfolg
durch
Werbung

Mitte September
erschien diese
Annonce
im „Erlanger
Tageblatt“

Ferientermine im Schuljahr 1990/91

Um den Werktätigen mit schulpflichtigen Kindern sowie den Betrieben und Institutionen die langfristige Planung des Urlaubs zu ermöglichen, nachfolgend die Ferien- und Einschulungstermine für das Schuljahr 1990/91:

1. Oberschulen, Spezialklassen 9 und 10 an Einrichtungen der Volksbildung, Sonderschulen und Berufshilfsschulen:

Herbstferien: erster Ferientag, Sonnabend, 13. 10. 1990; erster Unterrichtstag, Montag, 22. 10. 1990.

Unterrichtsfreie Tage zum Jahreswechsel: erster unterrichtsfreier Tag, Sonnabend, 22. 12. 1990; erster Unterrichtstag, Mittwoch, 2. 1. 1991.

Winterferien: erster Ferientag, Sonnabend, 9. 2. 1991; erster Unterrichtstag, Montag, 4. 3. 1991.

Unterrichtsfreier Tag: Sonnabend, 30. 3. 1991.

Frühjahrsferien: erster Ferientag, Sonnabend, 18. 5. 1991; erster Unterrichtstag, Montag, 27. 5. 1991.

In der Zeit zwischen den Frühjahrs- und Sommerferien wird Unterricht an den Tagen Montag bis Freitag erteilt.

Sommerferien: erster Ferientag, Sonnabend, 6. 7. 1991; erster Unterrichtstag, Montag, 2. 9. 1991.

Die Aufnahme der Schulanfänger erfolgt am Sonnabend, dem 1. 9. 1990, oder am Sonntag, dem 2. 9. 1990.

Im Schuljahr 1990/91 sind insgesamt 26 Sonnabende unterrichtsfrei.

2. Erweiterte Oberschulen sowie Spezialklasse 11 und 12 an Einrichtungen der Volksbildung:

Unterrichtsfreie Tage: Klassen 11 und 12: Sonnabend, 13. 10. 1990, Sonnabend, 20. 10. 1990.

Unterrichtsfreie Tage zum Jahreswechsel: erster unterrichtsfreier Tag, Sonnabend, 22. 12. 1990; erster Unterrichtstag, Mittwoch, 2. 1. 1991.

Winterferien: Klasse 11: erster Ferientag, Sonnabend, 9. 2. 1991; erster Unterrichtstag, Montag, 25. 2. 1991.

Klasse 12 – einschließlich einer Hausarbeitswoche: erster Ferientag, Sonnabend, 9. 2. 1991; erster Unterrichtstag, Montag, 4. 3. 1991.

Unterrichtsfreie Tage: Klasse 11: Sonnabend, 2. 3. 1991; Klassen 11 und 12: Sonnabend, 30. 3. 1991, Sonnabend, 18. 5. 1991.

In der Zeit vom 27. 5. 1991 bis zum Beginn der Sommerferien wird Unterricht an den Tagen Montag bis Freitag erteilt.

Sommerferien: erster Ferientag, Sonnabend, 6. 7. 1991; erster Unterrichtstag, Montag, 2. 9. 1991.

Komm spiel mit! Familien- wochenende im Pionierpalast

Ein buntes Treiben zum Ferienausklang mit Spiel, Spaß und Tanz, Artistik, Zauberei und anderen Überraschungen erwartet die Besucher des Pionierpalastes am Sonnabend, dem 21. Oktober, von 14.00 bis 17.00 Uhr und am Sonntag, dem 22. Oktober, von 10.00 bis 17.00 Uhr.

„Mischas Spielplatz“ – ein Programm für Kinder von Künstlern wird im Foyer die kleinen und großen Gäste erfreuen. Außerdem lädt die Puppenbühne des Hauses mehrmals täglich zu Vorstellungen ein. Des weiteren können sich die Besucher bei technischen Spielen, Wettbewerben, Tests sowie Computerspielen ausprobieren. Auch der Sport für die ganze Familie soll an diesem Wochenende nicht zu kurz kommen bei lustigen Staffeln und Spielen.

Am Sonnabend können sich die Mädchen und Jungen schmücken und auch schminken lassen für den Besuch der Pantomimenschau. Am Sonntag steht das Atelier 316 all denjenigen offen, die kleine Spielsachen basteln möchten. Außerdem findet an diesem Tag im Großen Saal eine Werkstatt der Berliner Tanzgruppen statt. An beiden Tagen lädt die Schwimmhalle ein zum Badespaß in Familie (ständiger Einlaß am Sonnabend von 14.00 bis 16.15 Uhr und am Sonntag von 10.00 bis 12.15 und 14.00 bis 16.15 Uhr).

A. T.

Tage der Wissenschaft und Technik der KDT – Betriebssektion 1989

Entwicklungsvorhaben mit hoher Zeitverkürzung

Problemdiskussion mit Dr. Claus (AE) Do. 19. 10. 89, 14.00 Uhr im Johannes-R. Becher-Zimmer, Klubhaus. Zu dieser Veranstaltung werden persönlich Einladungskarten ausgegeben.

Erfinderforum '89

Leitung: Koll. Henze, (EF 3), Fr. 20. 10. 89, 13 Uhr im Johannes-R. Becher-Zimmer

Dank ausgesprochen

Für vorbildliche Leistungen anlässlich der Ausstellung „40 Jahre DDR – Hauptstadt Berlin vom 1. bis 20. Juni 1989 im Rahmen der „Berliner Tage“ in Moskau wurde dem VEB Werk für Fernseh elektronik Berlin durch die Bezirksleitung Berlin der SED und den Magistrat von Berlin Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Für hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb „Sportstaffette DDR 40“ wurde dem Motorsportclub Fernseh elektronik die Ehrenurkunde des Präsidiums des ADMV der DDR verliehen.

Jubiläumsrallye

Traditionell veranstaltet der MC Fernseh elektronik in der zweiten Novemberhälfte, die Jubiläumsrallye für jedermann. Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder unseres Clubs sowie Werksangehörige unseres Trägerbetriebes. Die sonst aktiven Sportler sind für die Durchführung und Organisation der Jubiläumsrallye verantwortlich und dürfen selbst nicht an den Start. Somit sind die Gewinnchancen für alle Teilnehmer gleich.

Die Streckenlänge beträgt ca. 100 km, und es werden grundsätzlich nur gute Straßen benutzt. Das Fahrzeug darf mit der zugelassenen Personenzahl besetzt sein, so daß die ganze Familie teilnehmen kann. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten werden so gehalten, daß gegen die StVO nicht verstoßen werden muß. Großer Beliebtheit erfreute sich im vergangenen Jahr ein „Spielzeugauto-Slalom“ im Saal, der durch ein Mitglied der jeweiligen Fahrzeugbesatzung absolviert wurde. Für den Beifahrer wird es auch genug Arbeit geben. In Form einer Sonderprüfung sind

Fragen in kürzester Zeit zu beantworten, praktisches Können ist gefragt.

Alle, die Freude am Motorsport haben, laden wir auch in diesem Jahr wieder ein zum Start der Jubiläumsrallye.

Veranstaltungstermin: 19. November 1989.

Ausschreibungen sind ab sofort in der Geschäftsstelle des MC Fernseh elektronik, Marienstraße 1 (von 8.00 bis 16.00 Uhr) oder bei unserem Sportfreund Schwuchow im Werk, Apparat 2442, erhältlich.

Die Nennung muß bis zum 4. November an folgende Adresse gesandt werden:

Sportfreund Rolf Grassmann, Falkenberger Chaussee 56, Berlin 1093. Am Ziel der Rallye erwartet jeden Teilnehmer ein Mittagessen, und bei der Siegerehrung werden viele kleine Preise – auch für das beste Damenteam – ausgegeben.

Hans Osche,
Sektionsleiter
Automobilrallyesport
MC FSE

Wir brauchen den breiten Megalog

Warum bleibst Du? Mit diesem Artikel schrieb dieser Frage wandten wir Erich Honecker: „Ganz folgerichtig verlangen die Veränderungen unserer Wirtschaft im Zeichen von Hochtechnologie, sozialistischer Rationalisierung und Eigenerwirtschaftung die Nutzung des Sachverständigen aller, die Ausgestaltung der sozialistischen Demokratie. Formalismus würde dabei nur im Wege stehen. Konstruktive Debatten, ein reges geistiges Leben in den Kollektiven aber helfen, auch schwierige Neuerungen zu bewältigen.“

Dennoch erhielten wir viele eindeutige und klare Antworten. Einige waren in unserer letzten Septemberausgabe nachzulesen, Haltungen waren darin abzulesen. Und zweifellos gab es da auch so manches Nachdenkenswertes – nichts Bedenkliches.

Da meinte beispielsweise ein junger Ingenieur, daß wir es teils verlernt hätten, für eine Sache zu kämpfen. Ich denke, da ist was dran, obwohl wir doch eine ganze Reihe von Errungenschaften, also Kampferfolge aufzuweisen haben. Unser gesamtes sozialpolitisches Programm ist eine solche Errungenschaft. Aber ist es uns gelungen, dieses Ringen darum deutlich zu machen? Die zu deutliche Abkehr vieler junger Leute von ihrem unserem Staat zeigt krass, daß wir dies nicht verstanden haben.

Vielleicht, weil der eigene Anteil dazu nicht spürbar wurde und sogar eigene Gedanken und Vorschläge, Bedenken und Fragen ungehört blieben. Doch gerade darauf kommt es doch an.

Um den Sozialismus weiter und schneller voranbringen zu können, muß sich jeder einmischen, muß mitmischen und sich mitverantwortlich fühlen. Da ist jede Stimme gefragt, die vorwärts will, mehr will, nicht weniger Sozialismus. Hierbei geht es nicht schlechthin um einen Dialog, sondern um den konstruktiven Meinungsaustausch aller, um das Gespräch von Millionen, um den Megalog über das „Wie weiter“, der getragen sein muß von einer spürbaren Mitverantwortung für das gemeinsame Ganze.

In einem zum Republikjubiläum in der Prawda er-

schienenen Artikel schrieb Erich Honecker: „Ganz folgerichtig verlangen die Veränderungen unserer Wirtschaft im Zeichen von Hochtechnologie, sozialistischer Rationalisierung und Eigenerwirtschaftung die Nutzung des Sachverständigen aller, die Ausgestaltung der sozialistischen Demokratie. Formalismus würde dabei nur im Wege stehen. Konstruktive Debatten, ein reges geistiges Leben in den Kollektiven aber helfen, auch schwierige Neuerungen zu bewältigen.“

Dies muß jetzt und überall auf die Tagesordnungen gesetzt werden, denn immer wieder sind – und jetzt spreche ich auch von unserem Betrieb – solche Meinungen zu hören: „Es ändert sich doch sowieso nichts“, „was hat es für einen Sinn, etwas hundertmal anzusprechen, wenn die Resultate ausbleiben?“

Ist dies Beweis für das verlernte Kämpfen oder sind es schlechte, ja gefährliche Erfahrungen, weil sie die Mitverantwortung und folglich die Mitwirkung aller lähmen? So ist es auch, wenn noch zu oft schnell Gründe bei der Hand sind, warum etwas nicht geht, anstatt gründlich und kollektiv darüber nachzudenken, wie es zuwege zu bringen ist. Das ist ein Monolog. Sicher geht nicht alles sofort. Immer eilen die Bedürfnisse unseren Möglichkeiten voraus – das ist schließlich auch eine wichtige Triebkraft. Doch auch hier sind klare Worte erforderlich über das, was geht, was bald gehen wird und was eben noch nicht geht.

Hier brauchen wir eindeutige und verbindliche Worte, mehr Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, die Voraussetzungen und die Kontrolle, um fruchtbare Gespräche im Bemühen um eine Klärung ohne Formalismus. Schließlich brauchen wir jeden, also kämpfen wir um jeden. Lernen wir es wieder zu kämpfen – miteinander und füreinander. Es lohnt sich, weil der Sozialismus für jeden da ist, für jeden Platz bietet und jeden braucht. Dafür brauchen wir keine Ratschläge und „gutgemeinten“ Hinweise auf Erfordernisse, sondern den breiten Megalog.

Jochen Knoblach

Wir Kommunisten sind zur Konstruktivität verpflichtet

Wir beginnen mit der Veröffentlichung des Referates von Prof. Dr. Richard Schimko zur Gesamtmittgliederversammlung der GO Wissenschaft und Technik

Der Anlaß der heutigen Vollversammlung ist der 40. Jahrestag der DDR.

Wir – die GO-Leitung, die APO-Sekretäre – haben uns in Vorbereitung dieser Versammlung Gedanken gemacht, wie wir sowohl das Jubiläum gebührend würdigen können, darüber hinaus mehr bewirken als festliche Beschaulichkeit.

Die Brechtschen Zeilen von den Teppichwebern, die Lenin ehrten, indem sie sich nützten, umreißen am ehesten den Anspruch, dem wir genügen wollen.

Angesichts der Situation dieses Jahrestages bedarf es zweier Dinge:

– dem Bekenntnis zu unserer Partei und der Anerkennung nur ihrer Basis als Ausgangspunkt aller Handlungen und Ziele und – der Einsicht, daß es eine politische Notwendigkeit ist, eine Diskussion zu haben. „Widersprechen“ heißt auch – ein Geflecht bilden, das uns hält, Zusammenhalt gibt.

Jeder politisch denkende Mensch fragt sich anlässlich eines runden Jubiläums: Was habe ich erreicht? Wo will ich hin? Was kann ich hoffen? Was sind meine Stärken und Schwächen? Welche Fehler habe ich gemacht? Eine ähnliche Bestandsaufnahme ist auch zum Jahrestag einer Staatsgründung üblich.

Die Fülle von Wertungen, die aus unterschiedlichen Interessenlagen abgegeben wurden, verschiedene Standpunkte der Betrachter dokumentierend, müssen sich letztendlich vor dem Urteil der Geschichte bewähren.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir als Kommunisten die Entwicklung unseres Landes nicht von außen beurteilen, sondern als Verantwortliche für das Erreichte und Nichterreichte. Wir sind zur Konstruktivität verpflichtet – unsere Glaubwürdigkeit hängt davon ab. Seit unsere Medien Beiträge zur Diskussion in Vorbereitung des Parteitages veröffentlichten, ist auch in unserer GO ein starkes Bedürfnis entstanden, eigene Erkenntnisse und Standpunkte in diese Diskussion einzubringen. Ein Erwartungsdruck baut sich auf, Entscheidungen reifen heran, weil unsere Gesellschaftsstrategie, unsere Wirtschafts- und Sozialpolitik auf dem Prüfstand stehen – an sich nichts Ungewöhnliches, aber der Blick ist schärfer

geworden, Bewertungsmaßstäbe haben sich angesichts z. B. der Basisinnovation Mikroelektronik weltweit verändert.

Sie wirkt sich auf das gesamte gesellschaftliche Leben aus, verringert die Kosten für Produkte und Dienstleistungen drastisch.

Die Qualität und Langlebensdauer sowie die Ersparnis an Rohstoffen wird entscheidend vergrößert und damit das Überleben der Marktheit garantiert.

Als Beispiele mögen für den Nichttechniker

1. die von Prof. Wedler angeführten Vorteile des 32 bit uP-Systems gegenüber bisher üblichen Rechnersystemen – oder auch

2. die Tatsache dienen, daß heute Autos mit 150–200 PS einen Kraftstoffverbrauch haben wie der Lada 2105, aber Motorzuverlässigkeiten von größer 400 Tkm garantieren und die Umwelt nicht verpesten.

Die DDR wurde gegründet, als der andere deutsche Staat bereits per alliierter Weisung aus der Taufe gehoben war. Sie bestand und bewährte sich mitten im kalten Krieg. Währungsreform, Berlinkrise lagen vor ihrem Gründungsdatum, „Fünf Tage im Juni“ waren 4 Jahre später.

DDR – von Anfang an sozialistische Alternative zur BRD

Unser Land verstand sich von Anfang an als sozialistische Alternative zur kapitalistischen Bundesrepublik. Unser Bestehen hat im hohen Maße die sozialen Konflikte im anderen deutschen Staat beeinflusst und positive Auswirkungen auf die europäische Arbeiterbewegung im Kampf gegen das Kapital gezeitigt. Die Überwindung des Kapitalismus in der DDR machte das Wiedererstarken des Faschismus auf deutschem Boden „nahezu“ unmöglich – nahezu, weil die Ansätze in letzter Zeit bedrohlich sind. Für mich gibt es schon deshalb zum Sozialismus keine Alternative.

Aus der geplanten entmilitarisierten Zone wurde nach kurzer Zeit das größte Pulverfaß der Welt.

Ein hochexplosives Gleichgewicht entstand – bedenkt die Aufwendungen! – und machte die entstandene Grenze stabiler. Bisher hat kein ernstzunehmender westlicher Politiker die friedensstabilisierende Wirkung der

„Berliner Mauer“ im Jahre 1961 in Frage gestellt – so sehr auch dagegen gegeißelt wurde.

Es folgte eine Zeit vor 20 Jahren, als die DDR aus dem Schatten der internationalen Isolierung heraustreten konnte. Bis dahin scheute die BRD-Regierung weder Mittel noch Anstrengungen, die DDR als Staatswesen in Frage zu stellen, sie als „Uding“, als „geschichtlichen Betriebsunfall“ zu betrachten. Wir haben bis heute die Gänsefüßchen der „Welt“-Zeitung überstanden und sind ein geachteter Staat, in dem es weder Armut noch Gewalt gibt.

All das gibt doch Anlaß, mit Gelassenheit über die weitere Entwicklung nachzudenken und zu handeln. Es ist aber auch sicher, daß das Erreichte nicht durch Fixierung auf das jeweilige Vorhandene möglich war. Wer bewahren will, muß verändern.

Wir haben diese Fähigkeit oft – 1949, 1953, 1961, 1968 – nachgewiesen. Wir sagen heute, „daß der Sozialismus zu neuen qualitativen Änderungen imstande ist“ (E. Honecker). – Das erfüllt uns mit Hoffnung und macht den Handlungsbedarf deutlich.

Wir brauchen jeden

Unsere Gesellschaft hat den Anspruch jeden zu brauchen, jedem eine Chance für ein sinnerfülltes Leben, die Erfüllung seiner Persönlichkeit zu geben. In den vergangenen Jahrzehnten DDR-Geschichte wurde diesbezüglich zweifellos sehr viel geleistet, um beständig die materiellen und ideellen Voraussetzungen für diesen Prozeß zu schaffen. Das Bestreben korrespondierte mit der Marx-These, daß in der kommunistischen Gesellschaft die freie Entfaltung des einzelnen die Voraussetzung für die freie Entwicklung der gesamten Gesellschaft ist.

Es muß uns um so mehr beunruhigen, daß in den letzten Monaten uns sehr viele, vor allem junge Menschen, viele mit qualifizierten Berufen, den Rücken gekehrt haben. Viele von ihnen erhoffen sich sicherlich die Bezeichnung eines Wohlstandes, wie dies daheim durch gemeinsame Anstrengungen auch in Jahren noch nicht realisiert ist. Es gibt wohl kaum jemanden, der bei der angestrebten Freiheit, die, unter Brückenbogen zu

schlafen, im Auge hat. Woher kommt die grassierende Hoffnung, sich anderswo gegen die Arbeit und Wohnung Suchenden durchsetzen zu können, die Ellenbogenmentalität, sich seinen Platz zu erkämpfen? Wie konnte indes unter unseren Bedingungen dieses Maß an bürgerlichem Individualismus entstehen, dieses Anpassungsbedürfnis an westliche Werte und Normen? Wie war es möglich, daß die Bemühungen der anderen derartig fruchteten, so neuen Zulauf erzeugten.

Diesen Fragen rigoros stellen

Ein junger Mann gab westlichen Kameras stolz zur Kenntnis, daß er in die Gesellschaft, in der jeder nur nach dem, was er hat, bewertet wird, nur mit einem Schirm kam. Der Kommentator Karl Eduard von Schnitzler äußerte zu diesem Phänomen seine Empfindungen mit den Worten: Armes Schwein – dumme Hund – was haben wir falsch gemacht?

Die Dringlichkeit, uns dieser Frage rigoros zu stellen, darf auch nicht durch die Tatsache relativiert werden, daß andere unsere Schwächen zu Lasten menschlicher Werte ohne Bedenken ausnutzen. Das war immer so und wird mit Sicherheit noch lange so bleiben.

Ebenso falsch wäre es auch, die Fragestellung zu bagatellisieren, indem eine kleine Minderheit von verletzten jungen Sonderlingen der Jugend der Festivals und Aufmärsche, der Initiativen und des ungestümen Schöpfertums gegenübergestellt wird.

Eine Studie des Instituts für Jugendforschung konstatierte jüngst einen allgemeinen Mentalitätswandel, der vor allem die Jugend in den letzten Jahren veränderte. Dieser Mentalitätswandel oder besser Bewußtseinswandel ist ablesbar an einer Vielzahl von gesellschaftlichen Erscheinungen. Dem nicht Rechnung zu tragen birgt große Risiken in sich, z. B. die Gefahr der Isolierung der Generationen, hier die Alten – dort die Jungen. Offizielle Leitbilder wurden nicht mehr akzeptiert, Perspektiven als nicht attraktiv empfunden.

Bietet unser Land seiner Jugend, d. h. jedem einzelnen mehr als nur den kleinbürgerlichen Wärmetopf im Wohnen, Essen und Trinken. Ist diese Frage unberechtigt?

Ein Genosse unserer GO sagte kürzlich, er würde heute nicht jung sein wollen. Die Chancen seiner Jugendzeit existieren seit langem nicht mehr, die Anfänge der Entwicklung hatten empfindbare Dynamik, jeder Fortschritt war ein Schritt vom Mangel und schlimmer Hinterlassenschaft hin zu sichtbarer Verbesserung. Ebenso klar waren die Werte: hier weiß, dort schwarz, dort Ungeist, Intrige, Heuchelei, Aggressivität – hier Humanismus, Lauterkeit, Zukunftsgewißheit.

Zwischentöne wurden übersehen, weil sie übersehbar waren. Die Bedürfnisse der Menschen waren relativ gleich und wenig ausgeprägt, die äußeren Bedingungen relativ stabil – oder wurden so gehalten (1961).

Wieviel komplizierter, entwickelter oder verwickelter ist die Welt im Großen und Kleinen heute. Jugendliche verdienen mehr Verständnis, mehr Toleranz, mehr Unterstützung/Verantwortung, weniger Bevormundung, Gängelei.

Wie werden wir gesehen?

Es ist übrigens politisch weniger interessant, wie wir uns selbst sehen, interessant ist, wie wir gesehen werden!

Es gibt Erkenntnisse, die deshalb spät kommen, weil sie Ergebnisse voraussetzen, denen wir im Erleben (direkt) nicht gewachsen sind. Wir müssen lernen, Integration und Einbeziehung in die Gesellschaft nicht als Einschachtelung und Bevormundung zu betrachten und zur Wirkung zu bringen. Und wir müssen lernen, daß offenbar die Menschen sich nicht vor der Wahrheit schützen lassen wollen, selbst wenn das für sie vorteilhaft wäre.

Fehlervermeidung und Fehlerleugnung sind allein keine Perspektivplanungsgrundlage. Der Parteitag muß die Strukturlinie zeigen, die für die Jahrtausendwende zugeschnitten ist, muß den DDR-Sozialismus mit Farben zeichnen, die an Leuchtkraft und Anziehung zunehmen müssen.

Gefragt sind im Augenblick nicht ferne Ziele mit endgültigen Lösungen, sondern Kurskorrekturen nach Versuch – Irrtum – Mechanismus, sowie die Auflösung großer Regelsysteme in kleine Regelkreise, bei denen Irrtümer nicht systemgefährdend werden können und Kreativität und Risikobereitschaft gefährdet werden.

Rosa Luxemburg schreibt 1918 warnend: „Das Negative, den Abbau kann man dekretieren, den Aufbau, das Positive nicht. Neuland, tausend Probleme. Nur Erfahrung ist imstande, zu korrigieren und neue Wege zu eröffnen. Nur ungehemmtes, schäumendes Leben verfällt auf neue Formen, Improvisation erhält schöpferische Kraft, korrigiert selbst alle Fehlgriffe.“ Hier sind sie auch wieder die Regelkreise, und versuchen wir nicht zu oft das Positive anzuweisen?

Schaffen wir nicht zu oft Mechanismen, die Motivation bedingen, die sich aber gegenseitig aufheben?

Ich denke dabei an das Prinzip der Eigenwirtschaftung, das uns zwingen würde z. B. Bildröhren über den Plan zu machen, um Valutamittel zu erwirtschaften, den Außenhandel aber zwingt, diese Mittel planwirksam zu machen, damit er seinen Plan erfüllt.

(wird fortgesetzt)

Wir informieren über die Erfüllung der Verpflichtungen der Werke, Werkteile und Fachdirektorate zum DDR-Geburtstag

Mit der Tat stärken wir unsere sozialistische Republik

Kollektive des Werkes Vakuumelektronik erfüllen und überboten Planaufgaben

Die Industrielle Warenproduktion erfüllten die Kollektive mit 105,1 Prozent per September und überboten damit die Verpflichtung zur anteiligen Jahresplanerfüllung um 1,5 Prozent. Somit konnte die Wettbewerbsverpflichtung – zusätzlich 25 T Stück Fabbildröhren zu produzieren, mit 23 040 T Stück erfüllt werden. Die erreichten Leistungen in der IWP entsprechen gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung um 6,1 Prozent. Auch den Kollektiven des Werkteils Röhren ist es trotz gravierender Probleme bei der materiell-technischen Versorgung durch Verbesserung der Ergebnisse bei der Wiedergewinnung sowie durch Ausbeutesteigerung gelungen, die Planerfüllung annähernd zu realisieren.

Ausdruck der hohen Qualitätsarbeit im Werk Vakuumelektronik ist die Sicherung des Gütezeichens Q für 1989 und die Bestätigung für 1990, verbunden mit der Zuerkennung des Titels „Werk der ausgezeichneten Qualitätsarbeit.“

Im Ergebnis der guten Qualitätsarbeit, der Realisierung der Zielstellung zur Rationalisierung sowie im Rahmen der Neuerer- und MMM-Arbeit wurden bei der Senkung der Selbstkosten bereits 82 Prozent der Jahreszielstellung erreicht und die AZE mit 97 Th überboten.

Durch das Neuererwesen konnten die Vorgaben zur Senkung der Kosten mit 770 TM überboten werden.

Alle 18 Jugendbrigaden beteiligten sich an der Initiative „Unser Angebot zum XII“.

Im Rahmen der MMM-Bewegung und der Aktion Materialökonomie wurden 4,9 Mio M eingespart.

Mehrproduktion von 1,2 Millionen Mark im Werk H

Im Monat September wurde im Werk H der Plan der Warenproduktion mit 104,7 Prozent erfüllt. Das entspricht einer Mehrproduktion von 1,2 Millionen Mark.

Die Kennziffer „Optoelektronik“ konnte mit 103,1 Prozent erfüllt werden.

Im Werkteil H-A erreichten die sozialistischen Kollektive die bisher höchste arbeitstägliche Leistung von 784,0 TM.

Der Werkteil H-V erreichte im September eine Planerfüllung von 100,9 Prozent und der Bereich HS von 100,1 Prozent.

Im August wurden anlässlich des Weltfriedenstages und in Vorbereitung auf die 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz 19 Friedens- bzw. Höchstleistungsschichten mit 367 Teilnehmern durchgeführt.

Alle Hauptkennziffern in I erfüllt

Mit Initiative und Tatkraft erfüllten bzw. überboten die Werk-tätigen des Fachdirektorates Grundfondswirtschaft die Plan-kennziffern im dritten Quartal.

Die konkreten Aufgaben bestanden in der Absicherung eines störungsfreien Ablaufs der Großreparatur durch die Verkürzung von Wartungs- und Instandhaltungsaufgaben, der Gewährleistung der vollen Verfügbarkeit der Ausrüstungen und Anlagen sowie der Sicherung der energie- und mediengerechten Ver- und Entsorgung.

Alle Hauptkennziffern wurden per 30. 9. 1989 erfüllt.

Der Investitionsplan konnte per 30. 9. mit 105,0 Prozent zum Zeitsoll bzw. 59,2 Prozent zum Jahresplan erfüllt werden.

Erfüllung der Maßnahmen zum BKV zur Verbesserung der materiellen Arbeits- und Lebensbedingungen:

Von 17 in diesem Jahr zu realisierenden Maßnahmen wurden bisher sieben realisiert. 15 weitere Maßnahmen sind bis zum Jahresende abgesichert.

Als problematisch bzw. nicht erfüllbar erweisen sich zwei vorgesehene BKV-Maßnahmen. (Anschluß an Fernwärmeversorgung für die Villa, GST-Garage)

Realisiert wurden bis September 1989 folgende Maßnahmen: Abschluß der Rekonstruktion Küche/Speiseraum im Objekt Pan-kow,

Imbiß Werk C, Baumaßnahmen Küchenanbau Objekt LiNo,

Projektierungsleistungen zur Rekonstruktion der Duschen und des Garderobenkomplexes Kopfbau,

Rekonstruktion des Kochberei-

ches Betriebsgaststätte, Halle 3, Sanitäre Räume Polytechnisches Zentrum Friedrichshagen, Schießstand Keller, Bauteil A.

Ratiomittelbau mit hohem Beitrag zur Eigenerwirtschaftung der Mittel

Zur Stärkung der materiellen Basis im WF und zur Überleitung

neuer Erzeugnisse leistet der Rationalisierungsmittelbau/Fertigungsmittelbau einen wesentlichen Beitrag.

Die 25 Kollektive des Fachdirektorates erfüllten die Hauptkennziffern und Staatsplanpositionen wie folgt per September:

Eigenherstellung von Rationalisierungsmitteln 82,0 Prozent, Technische Spezialausrüstungen 120,0 Prozent, Industrieroboter 94,4 Prozent und Plastverarbeitungswerkzeuge 74,7 Prozent (alle Kennziffern im Verhältnis zur STAL).

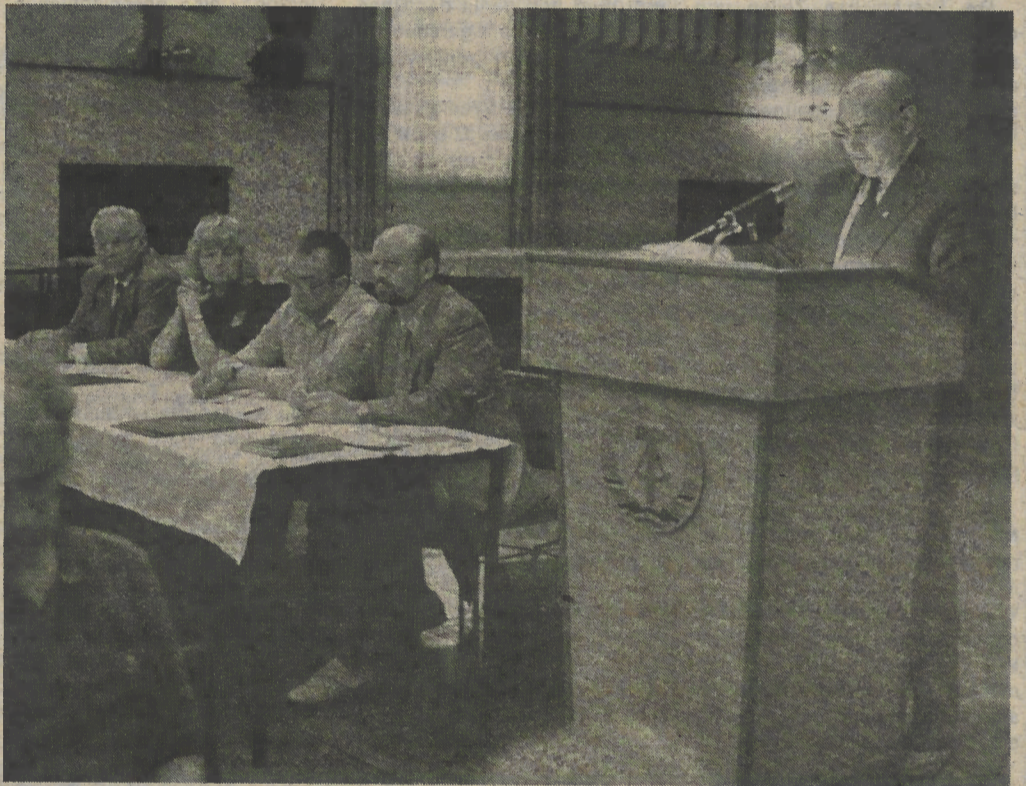
Insgesamt wurden 117 Ausrüstungen mit einem Wert von

9 150 TM und 504 Werkzeuge geliefert.

Die Rationalisierungskennziffern wurden per September im Verhältnis zum Jahresplan folgendermaßen erfüllt:

Arbeitszeiteinsparung – 81,4 Prozent
Materialkosteneinsparung – 80,15 Prozent
Selbstkostensenkung – 84,6 Prozent
Arbeitskräftefreisetzung aus Schwedter Initiative – 80,0 Prozent.

Damit wurde ein wesentlicher Beitrag zur Eigenerwirtschaftung der Mittel und zur Erhöhung der Ökonomie geleistet.



Werkteileiter, Genosse Rolf Hartwig, berichtet über die Realisierung der Aufgaben im Werkteil Röhren

Foto: Bildstelle

Unser Glückwunsch den Stahnsdorfer Kollegen

Der VEB Mikroelektronik „Karl Liebknecht“ Stahnsdorf wurde am 20. September 1989 mit dem Ehrenbanner des ZK der SED, des Staatsrates, des Ministerrates und des Bundesvorstandes des FDGB ausgezeichnet.

Auf einem Meeting aus Anlaß des Abschlusses des Rationalisierungsvorhabens „Leistungselektronik“ würdigte Genosse Günter Mittag, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, die hervorragenden Leistun-

gen der Stahnsdorfer Werk-tätigen in den letzten Jahren und speziell die in Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR erbrachten Ergebnisse. Als beispielgebend bezeichnete er die Leistungssteigerung des Betriebes bei der Nettoproduktion und Arbeitsproduktivität. In seiner Grußadresse betonte der Generaldirektor, Genosse Prof. Dr. Heinz Wedler, daß der VEB Mikroelektronik „Karl Liebknecht“ Stahnsdorf durch die flei-

ßige und schöpferische Arbeit seiner Kollektive in allen Betrieben und Einrichtungen unseres Kombinates eine hohe Anerkennung erworben hat und die jährlichen Zuwachsraten des Betriebes mit an der Spitze aller Kombinatbetriebe liegen. Mit dem Abschluß des Rationalisierungsvorhabens „Leistungselektronik“ wurde die Basis für eine weitere Leistungsentwicklung geschaffen.

Leistungsstruktur effektiver gestaltet

Im Fachdirektorat Organisation und Datenverarbeitung wurden im Rahmen der Strukturplanung 1990 26 Leiterplanstellen eingespart und die Leitungsstruktur des Betriebes effektiver gestaltet.

Durch das sozialistische Kollektiv „Organisation“ wurden die Grundlagen für die Einführung des rechnergestützten Zutritts-

kontrollsystems geschaffen. Das sozialistische Kollektiv „R. Owen“ konnte die Auslastung der CAD/CAM-Technik auf 14,2 h/KT steigern. Durch den Einsatz von 34 BC/PC/AC/EC wurden im Berichtszeitraum 75 Arbeitskräfte freigesetzt.

Die Kollektive „G. W. Leibnitz“ und „Lew Landau“ schlossen im

Berichtszeitraum alle geplanten Entwicklungsstufen der zu bearbeitenden EDV-Themen planmäßig ab. Des Weiteren wurde die maschinelle Lohnrechnung eingeführt.

Die Kollektive „C. F. Gauß“, „B. Hämmerling“, „B. Pascal“, „A. Seghers“ der Hauptabteilung Rechenzentrum verpflichteten sich, durch einen stabilen durchgehenden Dreischichtbetrieb das Normativ der kapazitiven Auslastung der EDVA 1055 M zu erreichen und eine termin- und qualitätsgerechte Abarbeitung der EDV-Projekte zu sichern.

Materiell-technische Versorgung gewährleistet

Das Fachdirektorat Materialwirtschaft konnte folgende Verpflichtungen realisieren:

Die planmäßige Produktion im Werkteil Farbbildröhre konnte materiell-technisch gesichert werden.

Des Weiteren wurde über die planmäßige Materialbereitstellung hinaus, ein Zusatzbedarf von LCD-Kristallflüssigkeit für die Produktion der gesamten LCD-Fertigung für 1989 gesichert.

Durch große Anstrengungen der Werkstätigen des Bereiches MV ist es gelungen, die Leistungssteigerung auf dem Gebiet optoelektronischer Bauelemente über den Sortimentsplan hinaus, zu gewährleisten. Mit Beginn des Planjahres 1989 konnten die Lieferverpflichtungen seitens des VEB EPN gegenüber dem VEB WF nicht einge-

halten werden. Ursache dafür ist unter anderem das mehrfach vom WF geänderte Schaltbild der Leiterplatte.

Durch den Bereich MV wurden große Anstrengungen unternommen, um unter allen Umständen bis 12/89 eine Aufholung der Vertragsrückstände zu realisieren.

Von den Mitarbeitern des Bereiches Transport- und Lagerwirtschaft wurden große Anstrengungen unternommen, um alle Transport- und Lagerprozesse trotz der ungenügenden Lagerkapazität möglichst optimal zu gestalten. Im Vordergrund stand dabei, die tägliche Bereitstellung des Materials aus verschiedenen Außenlagern mit vorgegebenen Kontingenten an VK und DK abzusichern.

Die Lagerbedingungen sind äußerst unbefriedigend. Ein gro-

ßer Teil von hochwertigen Materialien mußte in Außenlager gebracht werden, die in keiner Weise den Anforderungen an eine moderne Lagerwirtschaft entsprechen. Die Arbeiten werden ebenfalls kompliziert, durch die fehlende Technik zur Bewältigung des steigenden Transportaufwandes. Die wesentlichen Transportkennziffern und Limitvorgaben für VK und DK wurden eingehalten bzw. unterboten. Positive Ergebnisse konnten auch erreicht werden bei der Senkung von Lagerverlusten, Einhaltung von Leihgutfristen, Ausnutzung des bereitgestellten Transportraumes der Deutschen Reichsbahn, der Realisierung der Auflagen für die Gewinnung von Sekundärrohstoffen.

Um eine gute Materialökonomie zu gewährleisten, wurde ein EDV-Projekt zur rechnergestützten Bestandsführung erarbeitet, in das schrittweise alle Materialbeschaffungsabteilungen bis 12/90 einbezogen werden.

Die letzten Monate des Jahres 1989 werden genutzt, um die Voraussetzungen für eine gute Planerfüllung 1989 und den Anlauf 1990 zu schaffen.

Bestarbeiter des Werkteils Röhren

Für ihre große Einsatzbereitschaft und ihre ausgezeichnete Arbeit konnten folgende Mitarbeiter geehrt werden:



Heike Kliche, RL 3



Helga Heinke, RS 4

Marianne Grabsch – RS 1

Kollegin Grabsch ist als langjährige Röhrenmechanikerin im Systemaufbau tätig. Dort leistet sie eine vorbildliche qualitative und quantitative Arbeit.

Durch fehlende Arbeitskräfte war die Herstellung von Verdampfern für die gesamte Fotovervielfacherproduktion nicht mehr abgesichert.

Kollegin Grabsch leistete 3 Monate sozialistische Hilfe. Trotz der kurzen Anlernzeit und den hohen technologischen Fertigungsanforderungen, konnten auf Grund ihrer hohen Einsatzbereitschaft alle für den Monat August geforderten Verdampfer gefertigt werden.

Frank Schmidt – RL 4

Im Zyklus II der LCD-Fertigung ist Kollege Schmidt als LCD-Bearbeiter tätig.

Er erfüllt seine Arbeitsaufgaben in guter Qualität und Quantität. So erreichte er im Monat August eine Normerfüllung von 118,4% und einen Qualitätsfaktor von Q 10. Seine ausgeprägten Fähigkeiten und Fertigkeiten ermöglichen ihm die Arbeiten an mehreren Arbeitsplätzen. Kollege Schmidt gehört der Jugendbrigade „Paul Spitzer“ an.

Vom Transport bis zur Urlaubsbetreuung

Zu Ehren des 40. Jahrestages der DDR verpflichteten sich auch die Kollektive des Fachdirektorates Sozialökonomie, die fachlichen sowie die gesellschaftlichen Aufgaben mit großer Initiative zu erfüllen.

Große Anstrengungen werden unternommen, um die fehlenden Arbeitskräfte durch zusätzliche Schichten oder durch Arbeitszeitverlagerungen zu ersetzen.

Für den Bereich Allgemeine Verwaltung (SI) bestand der Schwerpunkt in der Fertigstellung des Küchentraktes im Werkteil V und in der Rekonstruktion des Altbaues.

Zusätzliche Transport- und Reinigungsleistungen mußten vom Kollektiv „Eugené Cotton“ erbracht werden.

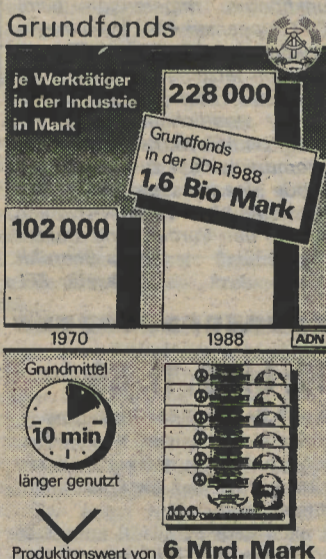
Dem gesamten Bereichskollektiv von SÖ ist es zu verdan-

ken, daß Arbeitskräftelücken im Kulturhaus, im Jugendklub und in dem Ferienheim „Neue Mühle“ geschlossen werden konnten.

1989 wurden in 21 Ferienlagern 1116 Kinder betreut. Die Auslastung lag bei 98%. Die gleiche Auslastung wurde im Urlaubsaustausch erreicht. 65 zusätzliche Urlaubsplätze wurden 1989 den Werkstätigen zur Verfügung gestellt.

Mit 805 Urlaubsplätzen für 1990 wurden die Vertragsverhandlungen mit ausländischen Partnern abgeschlossen.

Im Bereich Arbeiterversorgung (SV) fehlen von den geplanten 159 Arbeitskräften zur Zeit 22 Werkstätige. Deshalb ist es an manchen Tagen äußerst schwierig, die Schichtversorgung abzusichern.



Gegenwärtig verfügt die DDR über Grundfonds im Wert von 1,6 Billionen Mark. In der Industrie befinden sich Produktionsausrüstungen, Gebäude, bauliche Anlagen und mobile Technik für rund 741 Milliarden Mark. Ein Werkstätiger ist hier durchschnittlich für Fonds im Umfang von 228 000 Mark verantwortlich.

Heike Kliche – RL 3

Bei Produktionsschwierigkeiten zeichnete sich Genossin Kliche durch eine hohe Einsatzbereitschaft aus.

Dadurch konnte der Operativplan abgesichert werden. Sie ist als hilfsbereite und zuverlässige Kollegin bekannt. Durch ihre aktive Tätigkeit als FDJ-Gruppensekretär der Jugendbrigade „Fritz Kirsch“ ist sie in der Lage, die Kollegen so zu motivieren, daß Höchstleistungen erbracht werden. Neueingestellte Kollegen konnten von ihr so angeleitet werden, daß sie in kurzer Zeit qualitätsgerechte Arbeit leisten.

Helga Heinke – RS 4

Kollegin Heinke, Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Vietnam“, ist als Heizerarbeiterin tätig.

Im Monat August entstand durch Urlaub und Krankheit eine komplizierte Situation in der Abteilung.

Kollegin Heinke mußte überwiegend alle dringenden Forderungen an Heizern und Katoden allein bearbeiten.

Mit Umsicht, Fleiß und in sehr guter Qualität trug sie zur Erfüllung der Planaufgaben bei.

Susanne Grauert – RL 4

Kollegin Grauert ist als LCD-Bearbeiterin im Zyklus II tätig. Sie ist Mitglied der Jugendbrigade „Fritz Emrich“. Die ihr übertragenen Aufgaben erledigt Kollegin Grauert gewissenhaft und in gleichbleibend guter Qualität und Quantität.

Auf Grund ihrer guten Auffassungsgabe und ihrer ausgeprägten Fertigkeiten, gehört sie zu den disponibel einsetzbaren Kollegen.

fdj-jugendseite report

Ergebnisse und Erfahrungen bei der Erfüllung des „FDJ-Aufgebot DDR-40“

Januar 1988 – der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend beschließt das „FDJ-Aufgebot DDR 40“. Kurz, knapp und prägnant sind Schwerpunkte der Arbeit des Jugendverbandes genannt – Aufgabe der FDJ-Gruppen und Grundorganisation nun, entsprechend ihren Bedingungen ihre eigenen Vorhaben in Vorbereitung des 40. Jahrestags der DDR zu benennen und konsequent auf die Erfüllung hinzuwirken.

In den Mittelpunkt unserer Arbeit stellten wir eine spürbare Erhöhung der politisch-ideologischen Arbeit. Die bewährten Formen der massenpolitischen Arbeit wurden genutzt, um den Mitgliedern der FDJ die Politik der SED zu erläutern und den Dialog zu den sie bewegenden Fragen zu suchen und diesen offensiver und intensiver zu führen.

Dabei nahm die Führung des FDJ-Studienjahres einen breiten Raum ein. Besonders der neue Zirkel „Fragen zur Geschichte der DDR“ fand regen Zuspruch.

Durch die zentrale FDJ-Leitung wurden monatlich Jugendforen und Kinovorstellungen organisiert, wobei die Nutzung dieser Angebote sehr differenziert war. Insgesamt muß es uns besser gelingen, diese Aktivitäten zu propagieren und somit an einen größeren Teil unserer Jugendfreunde heranzuziehen.

Wesentlich mehr in den Mittelpunkt unserer Arbeit muß auch weiterhin die Durchführung der monatlichen Mitgliederversammlung gestellt werden. Letztlich muß sie das Forum sein, wo Standpunkte angeschnitten werden, neue Aufgaben und Ziele gestellt werden, und zwar der Situation der FDJ-Gruppe entsprechend.

Höhepunkt bei der Gestaltung der Mitgliederversammlungen waren wiederum die thematischen Mitgliederversammlungen im Januar „Mein Beitrag zum Volkswirtschaftsplan 1989“ und

im April 1989 „Die DDR – mein sozialistisches Vaterland“.

Besonderer Höhepunkt in Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR war zweifelsohne das „Pfungstreffen der FDJ“ im Mai 1989 in Berlin. Nach vielen Diskussionen um das Zeitgemäße eines solchen Treffens hat das Pfungstreffen selbst bewiesen, daß der Jugendverband solche Treffen durchaus braucht, die Jugendfreunde, die daran teilnahmen, waren von den Veranstaltungen begeistert. Erinnert sei nur an die große Stadionrevue, das Abschlußfeuerwerk und auch die Kampfdemonstration.

Besonders stolz macht uns auch, unser Vorhaben, eine Eigenfinanzierung in Höhe von 35 000 Mark zu erbringen, mit 38 700 Mark erfüllt zu haben – durch echte, zusätzliche Leistungen durch unsere Freunde. Schwerpunkt dabei die Renovierung des hauseigenen Jugendklubs und auch der Malereinsatz der Pankower FDJler im Werkteil Sonderfertigung.

Anspruch im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ war und ist es, das geistig-kulturelle und sportlich-touristische Leben inhaltsreicher zu gestalten. Schwerpunkt der kulturellen Arbeit bildet für uns die Gestaltung eines anspruchsvollen Programms im FDJ-Jugendklub. Es gibt dabei gute Erfahrungen bei der Gestaltung des Pfungstprogramm. Diese Erfahrungen müssen nun verallgemeinert werden, besonders in der Hinsicht,

Nun ist es an uns, einzuschätzen, wo wir als FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenkle“ stehen, was wir erreicht haben, aber auch, was wir nicht erreicht haben und warum nicht.

den Jugendklub jeden Tag der Woche so attraktiv wie möglich für unsere FDJler zu gestalten.

Seit einem Jahr arbeitet in unserer FDJ-Grundorganisation wieder eine FDJ-Singegruppe.

Wichtig auch zu nennen, das Jungarbeitersportfest, Radtouren, Bootstouren und viele andere Veranstaltungen, wobei wir hier auch mehr Resonanz aus den FDJ-Gruppen erwarten. Ein großer Erfolg in diesem Jahr im Januar der „Rock-Shop-Live“ ... Es ist insgesamt einzuschätzen, daß sich das Verbandsleben sehr, sehr vielfältig gestaltet hat, daß sicherlich vieles mehr hier genannt hätte werden können.

Aufgaben für uns muß es bleiben und oftmals noch viel besser verstanden werden, mit unseren Jugendfreunden vor Ort ins Gespräch zu kommen, ihre Probleme zu kennen, ausdiskutieren, Vorschläge aufzugreifen und so noch mehr auf den Punkt bezogen arbeiten zu können.

Das verlangt ein hohes Maß an Engagement jedes einzelnen Funktionärs, angefangen beim FDJ-Gruppensekretär bis hin zum Funktionär der Zentralen FDJ-Leitung, um letztlich als Partner im Interesse vieler Jugendfreunde mit der staatlichen Leitung, der Partei- und Gewerkschaftsleitung zusammenwirken zu können und gerade das müssen wir in den jetzt laufenden Verbandswahlen mehr in den Vordergrund stellen.

Petra Schmidt
Sekretär ZFL

Veranstaltungstips:

Die SAMSTAGSFETE steigt am 14. 10. 89 um 20 Uhr im Haus der Jungen Talente.

Eine MITDREISSIGER-PARTY gibt es am 14. 10. 89 um 20 Uhr im Klub 2 000 in Marzahn.

Die Veranstaltung JAZZ BEI UNS findet im Haus der Jungen Talente am 16. 10. 89 um 20 Uhr statt.

MUSIK FÜR FANS gibt es ebenfalls im Haus der Jungen Talente um 19.30 Uhr. Mit dabei die Bands „Puzzle“ und „Firma“.

Von den FDJ-Wahlen:

Ein Forum des Redens über uns

Ein ungewöhnlicher Beginn der Wahl in der Klasse FEB 89 am 2. Oktober 1989.

Begrüßung – „und nun wollen wir uns erst mal zu den aktuellen Problemen unterhalten“ – so der Versammlungsleiter Jan Strübing.

Also TOP 1 (Tagesordnungspunkt): Das „Thema eins“ – Warum kehren so viele junge Leute der DDR den Rücken? Einige Meinungen dazu: „Man hätte vielleicht noch mehr aufklären sollen, über die Verhältnisse in der BRD ...“ „Die ‚Ehemaligen‘ denken, erst mal frei sein, sich eine ordentliche Existenz schaffen! Aber sie denken falsch.“

Hier hinein fällt auch die Frage einer Lehrerin, die als

wurde angesprochen: Der liebe gute Fernseher, der die Jugend berieselt, leider viel zu oft mit ARD, ZDF usw.

Da werden Lügen und Halbwahrheiten über uns in die Welt gesetzt, wird eine heile Welt, ein süßes Leben in der Bundesrepublik Deutschland vorgegaukelt. Ja, man kann dort so leben, aber man hat keine Garantie dafür, daß alles so wird! Man muß den Duft, die Glanz, die schillernde Verpackung hinunterreißen, hinter die Kulissen sehen!

Thema Chancen und Zukunft: Wie kann man sich nur hinstellen und behaupten, die DDR hätte beides nicht!

Und zu den Motiven der Wegelaufenen – Feststellung in der FDJ-Versammlung: „... Die sind manipuliert, ...“ und: „das fängt doch schon da an, wenn draußen die ‚Pappe‘ vorbeirührt und drin im TV der schnittige BMW vor der Villa von sonstwem vorfährt!“ Und: „Wer eine Meinung (sprich Klassenstandpunkt d. A.) hat, der läßt sich nicht manipulieren, der geht nicht weg!“

Beeindruckend die Offenheit, die Sachlichkeit der Diskussion, das Suchen nach Erklärungen, nach Lösungen.

Und so wurde ein Kampfprogramm in seinen Grundzügen, in der weiteren Diskussion ausgearbeitet. Die FDJ-Leitung mit Jan Strübing an der Spitze wurde gewählt und erhielt gleich den Auftrag, gemeinsam mit der Gruppe das Kampfprogramm konkreter zu fassen.

Viel Erfolg bei der Arbeit, die auch Spaß sein sollte! Ich meine, das ist die Jugend unseres Landes; das ist ihre Art.

PS: Während diese Zeilen entstehen, sitze ich in der ersten Reihe bei ARD und sehe die neuen Sensationsmeldungen, wie Leute in die Kamera heulen, vor Freude, daß sie es geschafft haben. Ich könnte fast mitheulen vor soviel Peinlichkeit!

Uwe Herrmann



Gast an der Veranstaltung teilnimmt: „Haben zum Beispiel die Pädagogen etwas falsch gemacht? Fühlt ihr euch gegängelt?“ Äußerst lebhaft, das gemeinsame Nachdenken darüber. „Nein, so kann man da nicht herangehen! Elternhäuser prägen auch die Menschen, – man schiebt oft auch viel den Lehrern zu. Als die Eltern noch in dem Alter waren, war ideologisch vieles noch klarer, nicht so kompliziert wie heute. Die Umstände waren damals schwerer, aber es war vieles noch mehr ein Abenteuer, noch aufregender. Heute hat man weniger Spielraum. Wenn man alles nach ‚Schema X‘ abarbeiten soll, und man alles vorgegeben bekommt, geht der Spaß verloren.“

Und ein weiterer Aspekt

18. Festival des sowjetischen Films



Vom 26. 10. bis 2. 11. 89

„Liebe Jelena Sergejewna“ Regie: Eldar Rjasanow

Vier junge Leute klingeln bei Jelena Sergejewna, Schüler, die ihrer Lehrerin zum Geburtstag gratulieren wollen. Doch schnell wird spürbar, daß die Gäste nicht aus Hochachtung gekommen sind.

Vielmehr suchen sie nach dem Schlüssel zum Safe der Schule – denn dort liegen ihre Prüfungsarbeiten, wichtig für das Abschlußzeugnis und die Karriere, und sie sollen nachträglich „verbessert“ werden. Eine verzweifelte Auseinandersetzung beginnt, eine Nacht der bitteren Wahrheiten, die auch am Morgen danach kein Ende gefunden hat ...

Film-
tip

•• jede woche auf seite 6 •• tel. 2052 ••

Dargun – immer noch ein bißchen verträumt

„Wer Dargun als Sommeraufenthalt wählt, wird nicht den Komfort und die Vergnügungen großer Badeorte erwarten können. Wer aber kommt, um nach dem arbeits- und geräuschvollen Leben der Großstadt hier einige Wochen der Ruhe und Erholung zu pflegen und sich der schönen Natur zu erfreuen, der wird hier, wo Wald und Wasser sich aufs Schönste vereinigen, und auch für sein leibliches Wohl nach Kräften Sorge getragen wird, gewiß volle Befriedigung finden und auch gern wiederkehren.“

Solcherart ließen die Stadtväter ihren Ort in einem Reiseführer über Mecklenburg am Anfang des Jahrhunderts, sicher dabei auch kommerziell denkend, rühmen. Der seitherige Weltlauf ist natürlich auch an Dargun nicht spurlos vorübergegangen – und dennoch: ein bißchen verträumt wirkt der Ort immer noch.

Die reizvolle Lage an einem See verdankt die Stadt ihren Gründern. Zisterziensermönche siedelten sich nach einem mißglückten Versuch um 1175 hier ab 1209, vom Mutterkloster Doberan unterstützt, dauerhaft an. Quer durch das Tal des Flußchens Warbei bauten sie einen Damm und stauten damit den sogenannten Klostersee auf. Mit dem angestauten Wasser wurde

eine Wassermühle betrieben, zum anderen kamen die Mönche mit den Fischen des Sees über die Fastenzeit. Zu dem Reichtum der benachbarten Zisterzienserklöster Doberan, Eldena und Neuenkamp brachten es die Dar-



Im Inneren der Klosterruine

gauer Mönche jedoch nicht. Nach kurzer Blütezeit kam das Kloster in einen Zustand moralischen und finanziellen Verfalls. 1560 wurde der letzte Abt in die nahe gelegene Röcknitzer Kirche als Pastor versetzt. Seine Eignung für das neue Amt wurde ihm nur mit Vorbehalt bescheinigt. Eine Kontrolle kam zu dem

Ergebnis: „Es ist der Pastor Jacobus Baumann in Examine nicht gar wohl bestanden, allein, daß er den Katechismus gewußt, aber sonst ein alt fromm Mann, will hernach möglich fleißig studieren.“ Die Mecklenburger Herzöge machten bei der Reformation keinen schlechten Schnitt. Dargun fiel an das Haus Mecklenburg-Güstrow. Es verwundert nicht, daß die zu einem Schloß umgebaute Klosteranlage dem Güstrower Schloß in vielem ähnelte. Im Darguner Schloß, leider haben nur seine Umfassungsmauern den Brand von 1945 überstanden, hielt von 1719 bis 1756 Prinzessin Auguste von Mecklenburg Hof. Um fürstlichen Standard des Hoflebens bemüht, wurden sowohl Musiker angestellt, als auch Künstler, Geistliche und Philosophen herbeigeholt. Wohlmeinende Chronisten sahen Dargun in dieser Zeit als den „geistigen Mittelpunkt Norddeutschlands“ an. Zumindest ihre Untertanen waren zeitweise anderer Meinung. Auguste, einer penetrant frommen Glaubensrichtung, dem Pietismus, stark zugetan, mußte kleinbegeben, als sich die Bauern von Jornsdorf der Einsitzung eines Pfarrers dieser Denkart ganz bäuerlich, nämlich mit Knüppeln, widersetzen.

Wer sich heute der Schloß- und Klosterruine nähert, ist von der Größe und Weitläufigkeit der Anlage beeindruckt. Seit einiger Zeit ist das ganze Gelände eingezäunt, Schafe und Ziegen halten in dem eigenwilligen Freigehege den Bewuchs kurz. Dem disziplinierten Besucher bleiben so aber leider die schönsten An-



Romantik der Darguner Umgebung, festgehalten in einem Gemälde

sichten verwehrt. Die mächtigen ca. 20 Meter hohen Pfeiler im Inneren der Klosterruine, die hohen Fensterbögen, der Chor – es kommt romantische Stimmung auf. In einem Pfeiler des Seitenschiffes ist eine Wendeltreppe eingebaut, die noch begehbar ist und von der man, oben angekommen, einen herrlichen Blick über Schloß, See und Stadt hat.

Die Darguner Umgebung hat noch andere lohnende Wanderziele. Am anderen Ende des Sees stand in der Zeit der Slawenbesiedlung eine Burg, von der heute der Wall noch gut erhalten ist. Unterhalb der Burg verlief im frühen Mittelalter die „Königsstraße“, die „via regia“, die eine Nord-Süd-Verbindung nach Art heutiger „Europastraßen“ darstellte. Das Innere des Walles nutzte früher die jüdische Gemeinde in Dargun als Begräbnisplatz. Die Verwüstungen der

Kristallnacht machten dem ein Ende. Einige Grabsteine und ein kleines Denkmal mahnen die Nachgeborenen.

In der Stadt ist es im Gegensatz zum „arbeits- und geräuschvollen Leben der Großstadt“ wie vor 80 Jahren immer noch sehr gemütlich. Das Rathaus wirkt etwas zu groß geraten für den Ort. Dem aufmerksamen Besucher des Ortes wird an der Hauptstraße auch noch ein altes niederdeutsches Hallenhaus auffallen; in umliegenden Dörfern kann man noch einige weitere Beispiele solcher Bauernhäuser finden, einige leider in argem Verfall. Zuletzt sei noch auf weitere intakte Zeugen der Klostergeschichte verwiesen. Es gibt zwei große Speicherbauten in der Nähe der Klosterruine und die erwähnte Wassermühle dient heute der Jugend des Ortes als Club.

Dr. Robert Kreibitz

DDR-Autoren stellen sich vor

(Fortsetzung)

Gerhard Gröschke: Die ver-gessene Einladung.

Tina lernt in dem überraschend aus der Lausitz angereisten Großvater eine eigenständige, interessante Persönlichkeit kennen, die den häufig in Hektik und Oberflächlichkeit befangenen Eltern überlegen ist.

Ingrid Hahnfeld: Brot für Schwäne. Roman.

Einfühlsam und mit psychologischem Geschick wird die außergewöhnliche Geschichte dreier Frauen, die durch ein tragisches Geschick miteinander verbunden sind, erzählt.

Christoph Hein: Der Tango-spieler. Erzählung.

Der Leipziger Historiker Dallow wird nach zweijähriger Gefängnishaft entlassen. Es macht ihm Mühe, seine Verbitterung zu überwinden und sich einzulieben. Die Erzählung ist ein Plädoyer für jene, die sich nicht aus Enttäuschung zurückziehen, sondern sich dem Leben stellen.

Andreas Klotsch: Für einen Blick von dir. Roman.

Johann Wolfgang Blech liebt die Frauen. Seine wahre Geliebte aber ist die Poesie, die ihn stets zu Unzeiten überfällt. Der Autor erzählt eine Liebesgeschichte, die komisch ist, dabei reich an Verwicklungen, Mißverständnissen und Dramatik.

Jurij Koch: Augenoperation. Roman.

Der 17-jährige Gerat ist fast blind, weil er in ein Bassin mit ätzender Flüssigkeit gestoßen wurde. Während er auf die Augenoperation wartet, erzählt er von der Vorgeschichte des an ihm verübten Verbrechens.

Jürgen Lemke: Ganz normal anders. Auskünfte schwuler Männer.

Alte und junge Männer (Jahrgänge 1900 bis 1963) erzählen ihre Biographien, berichten von ihren sexuellen Träumen und Nöten, quälenden Ängsten und existenziellen Krisen, von Freuden und erfüllter Partnerschaft.

Werner Lindemann: Mike Oldfield im Schaukelstuhl. Notizen eines Vaters.

Unkonventionelle Ansichten des 19-jährigen Sohnes bringen den Schriftsteller zum kritischen Überdenken eigener Lebensauffassungen: Fragen unserer Gesellschaft und des Umweltschutzes, Erinnerungen Lindemanns an Kindheit und Jugend fließen in das Tagebuch ein.

Egbert Lipowski: Küchenlabor. Roman.

Die fünfjährige Astrid erkrankt plötzlich an Zucker, und das Leben ihrer Eltern wird nun völlig auf die Krankheit ausgerichtet. Doch aus der zunächst totalen Zuwendung der Eltern zum Kind erwachsen Probleme in den Familienbeziehungen.

Hans Pfeiffer: Scharnhorst. Roman.

Aus der Sicht des hannoverschen Bauernsohnes, preußischen Generalleutnants und weitsichtigen Heeresreformers Scharnhorst wird unter Verwendung von Geschichtsdokumenten in freigestalteter Form ein lebendiges Zeit- und Charakterbild gezeichnet.

Brigitte Reimann: Kinder von Hellas.

Die Erzählung gibt fesselnd und gefühlsstark einen Ausschnitt aus dem Befreiungskampf griechischer Partisanen 1948/1949 gegen die von den USA unterstützte faschistische Regierung.

Günther Rücker: Erzählung eines Stiefsohnes. Prosa; Essay.

Der Band enthält Erzählungen von hoher sprachlicher Meisterschaft sowie Essays über den Weg des Autors zur Literatur, über Stephan Hermlin und Fritz Cremer.

Helmut H. Schulz: Der Sündenfall. Erzählungen.

Der Autor präsentiert zwei nachdenklich stimmende Erzählungen. In „Der Sündenfall“ ist eine Variation des alten Themas „Romeo und Julia“ dargestellt. Leicht ironisch begleitet H. H. Schulz in der zweiten Erzählung, „Villa Tagore“, die Erinnerung eines Literaturwissenschaftlers an eine junge Frau, die anders lebte, als es seinen engen Vorstellungen vom Leben im Sozialismus entspricht.

Ich hab ein zärtliches Gefühl ...

Mich überkam es nicht erst am Schluß, als dieses Lied des großen Meisters den Bannkreis für die gesamte Zuhörerschaft schloß.

Nun schon das dritte Mal war er in der DDR, „der schütterblonde Lulatsch mit der Billardkugelstirn“, wie ihn Heinz-Rudolf Kunze charakterisierte.

Daß man schon auf dem S-Bahnhof von bedauernden, hoffnungsvollen Optimisten wegen einer Karte angesprochen wurde, sprach für sich. Es ist selten geworden in der letzten Zeit, da es immer schwieriger wird, das verwöhnte Publikumsherz zu einer höheren Schlagfrequenz zu bewegen.

Und wie es sich für einen richtigen Star gehört, kam auch erst mit zehn Minuten Verspätung Leben auf die Bühne. Weitere fünf bis zehn Minuten waren nötig, das Publikum zur nötigen Ruhe zu veranlassen, so wurde er gefeiert (ohne, daß er bisher auch nur einen Mux von sich gab).

„Bis hierher und weiter!“ hieß das Programm, mit dem Herman van Veen am vierten Oktober in der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle präsent war.

Und was man bei meistens unbekanntem Texten und Stücken recht selten beobachten kann: Vom ersten bis zum letzten Zuhö-

rer wurde das Programm förmlich aufgesogen. Hier prasselte nichts an den Leuten vorbei, sondern der Punkt des Programms saß und wurde entsprechend honoriert. Entweder sprudelte die Werner-Seelenbinder-Halle fast über oder man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Ja, er zog jeden in seinen Bann. Leute, die gern überreiben, könnten sagen: hypnotisch, magisch!

Ob er auf der Bühne zauberte, tanzte, sich der Körpersprache bediente, ob er von Liebe und Haß, von tiefer Bedrücktheit, vom „Griff ins Klo“ sang ... Alles verdammt das Publikumsherz zu einer „untrennbaren Einheit“, gehörte zusammen und war sicherlich für Akteur und Publikum eine neue Erfahrung. Dies hier war keine pauschale Abhandlung von Weltschmerz oder sonstige Frustration; es war ein ständiger Wechsel von Heiß und Kalt, von Freude und Ärger, von Komik und Ernsthaftigkeit. Es wechselten „zärtliche Gefühle“ mit Aggressionen.

So kam es dann, daß ich auch nach dem Konzert nicht so richtig wußte, wie ich mich nun fühlen sollte. Einerseits glaubte ich, neue Energie getankt zu haben, und andererseits fühlte ich mich wie erschlagen.

Andreas Kopietz

Ergebnisse und Nachrichten aus der Sektion Fußball

Das für den 30. September 1989 anstehende Spiel der 1. Mannschaft gegen die Sportfreunde Johannisthal mußte leider ausfallen, da der angesetzte Schiedsrichter nicht anreiste. Da in der näheren und weiteren Umgebung auch kein „schwarzer Mann“ mit der entsprechenden Qualifikation aufzutreiben war, muß das Match zu einem späteren Zeitpunkt ausgetragen werden. Das ist ärgerlich, zumal in Anbetracht des guten Fuß-

ballwetters an diesem Sonnabendnachmittag. Zum notwendigen Nachholspiel (wahrscheinlich im Februar) dürften die Bedingungen nicht so gut sein. Die Reservemannschaft konnte jedoch spielen und gewann 4:3. Dieser Spielausfall gibt Gelegenheit, einmal über eine Mannschaft zu berichten, die nicht so im Mittelpunkt des Interesses steht. Die Mannschaft der AK 32, die sogenannten „Alten Herren“ (es gibt aber noch eine AK 40, d. h. noch „ältere Herren“) mußte am 30. September 1989 bei der BSG Bundesvorstand des DTSB spielen. Das Spiel fand im Stadion „1. Mai“ auf einer sehr holprigen Grasfläche (das Wort Rasen

ist hier nicht angebracht) statt und begann für die WF-Mannschaft unter ungünstigen Vorzeichen: Es waren nur neun Spieler erschienen! Unverdrossen begannen wir jedoch das Spiel, natürlich mit einer massiven Abwehrtaktik, um so lange wie möglich das Gesicht zu wahren, d. h. kein Tor zu kassieren. Das funktionierte erstaunlich gut; der Bundesvorstand (dessen Fußballmannschaft) lief sich

„Die Parade“

Von Viktor Contreras
Nach Motiven einer Erzählung von Gabriel Garcia Márquez. Regie/Ausstattung: Victor Tapia

Victor Contreras, unseren Zuschauern durch die Inszenierungen seiner Stücke „Monolog für Zwei“ und „Garcia“ schon be-

nen, weltliche und geistliche Obrigkeit, Botschafter fremder Mächte, Blumen aller Kontinente, Journalisten, Familienangehörige, Abgesandte der Meere und Ozeane und die berühmtesten Künstler und Clowns.

Am offenen Sarg der Großen Mutter trifft sich die Welt. Und sie tut an diesem traurigen Ort, was



Götz Schubert, Gundula Köster, Ruth Reinecke und Dieter Wien als Clowns; Heike Thamm als Große Mutter

kennt, bietet uns wieder ein Spiel voller Phantasie und Leichtigkeit, eine Parade des Tragischen, Komischen und des Wunderbaren: Als die Große Mutter im Sterben lag – und es war ein langes und stilles Sterben – wurde der Garten grau, und vom Himmel herab begann es zu regnen. Gerüchte gingen um: Starb die Große Mutter an einer rätselhaften Krankheit oder durch mörderische Hand?

Oberst Malgenio, unterstützt von seinem Adjutanten Solano, leitet die feierliche Aufbahrung der Großen Mutter und das Defilée der Trauergäste. Vertreter aller Erdenbewohner sind erschie-

sie immer tut: Sie weint und lacht, feiert und trauert, sie streitet und versöhnt sich, sie singt, tanzt, trinkt. Aber einige Trauergäste sind nicht bereit, diesen Tod hinzunehmen. Sie sehen den Mord und verlangen den Mörder. Sie suchen nach einer letzten Chance, gegen diesen Tod anzukämpfen. Oberst Malgenio, anfangs erleichtert über den reibungslosen Ablauf des Zeremoniells, gerät mehr und mehr in Panik. Klagen über den Undank und die Bosheit der Welt sucht er Rechtfertigung und Verständnis bei der Großen Mutter: „In diesen Augenblicken, da die Trauer mich beherrscht und quält, in diesen Augenblicken müssen sie mich anklagen! Anklagen einer Tat, die ich nie gewagt hätte zu begehen.“ Und bemerkt nicht, daß die Große Mutter, um ihn nicht länger anhören zu müssen, sich in ihrem Sarg umdreht...

Kurioser Auswärtssieg der AK-32-Mannschaft

immer wieder fest und hatte auch keinen agilen Stürmer, der ein Tor hätte schießen können. Den aber hatten wir, zumindest an diesem Tag! Im Anschluß an einen unserer sporadischen Konter verwandelte Stein einen Eckball direkt zum 0:1. Das schockierte die Bundesvorständler doch sichtlich. Schon wenige Minuten später erhöhte Stein mit einem seiner bekannten Spitzenstöße ins Dreieck auf 0:2. Der Jubel der WF-Spieler war euphorisch, verständlicherweise. In der zweiten Halbzeit verstärkte sich natürlich der Druck der Heimmannschaft, aber mit einem Zwei-Tore-Vorsprung im Rücken verteidigten wir selbstsi-

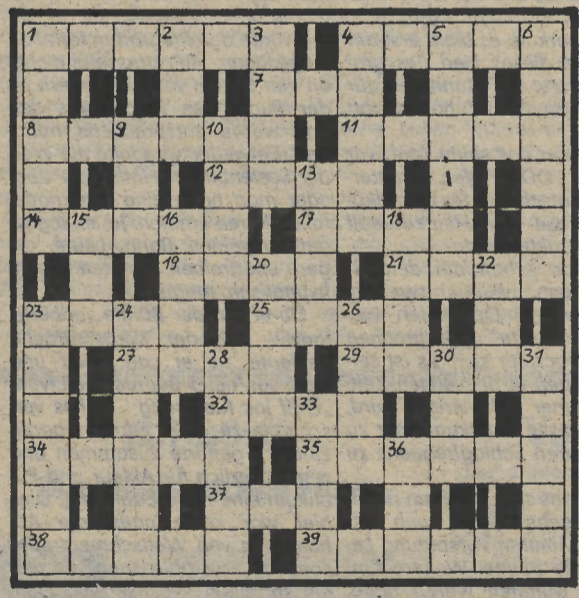
Das Endergebnis lautete dann zwar 2:4, aber selbst das zweite Tor für Bundesvorstand erzielte noch die WF-Mannschaft durch ein Eigentor des sonst hervorragend haltenden Torhüters. Alles in allem ein wider Erwarten erfolgreicher Fußballvormittag, nicht zuletzt durch die solide Leistung des Schiedsrichters. Trotz des Sieges mit nur neun Spielern werden wir die nächsten Spiele aber wieder mit 11 Spielern bestreiten; die Namen der „Sünder“ sind auch bekannt! Die Spielergebnisse der anderen WF-Mannschaften: Junioren: BSG WF-GW Baumschulenweg 6:1 AK 40: BSG WF-Dynamo Lichtenberg 2:2

nebenbei bemerkt:

- Schwerstes Hühnerei: Ein Braunländerhuhn der Familie Mißfeldt in Pinnow legte vor einiger Zeit ein Ei von 213 Gramm.
- Größte Knopfsammlung: Heinz Vogel aus Jena besitzt mit 7 500 Knöpfen die größte Sammlung. Sie ist auf vier Meter Stramin in Reih und Glied aufgenäht.

Spruch der Woche:
Wichtige Regel für jeden heute und immerfort: Halte nicht nur Reden, halte auch mal Wort.

Kreuz und quer geraten



- Waagrecht:** 1. Endkampf, 4. kalkreicher Ton, 7. jap. Fächer, 8. Metallfahrbauer, 11. Gebäudekomplex, Straßenzug, 12. Teil des Weinstocks, 14. Name des Löwen in der Tierfabel, 15. Hafenstadt in Algerien, 19. Zahlungsmittel, 21. engl. Physiker (1824-1907), 23. europ. Hauptstadt, 25. Ort i. d. holländ. Provinz Zeelands, 27. Mißgunst, 29. negativ gelad. Teilchen, 32. Teil des Verdauungstraktes, 34. Dreschboden, 35. gläserner Schmuckstein, 37. Kalif und Schwiegersohn Mohammeds, 38. Nasenlaut, 39. Bewohner d. ob. Nildeltas.
- Senkrecht:** 1. sowj. Schriftsteller (Städte und Jahre), 2. Gebirgszug zw. Weser und Leine, 3. griech. Göttin d. Jahreszeiten, 4. Feinheitsnummer bei Fasern oder Garnen, 5. Ährenborste, 6. Schrifttype, 9. dt. Opersänger, gest. 1957, 10. Laubbaum, 13. Flüßchen im Harz, 15. Sinnesorgan, 16. Ackergerät, 18. Stadt a. d. Elbe, 20. sagenhafte Königin v. Sparta, 22. griech. Buchst., 23. bekannte dt. Filmschauspieler (Fräulein v. Scuderie), 24. Südfucht, 26. Wall, Deich, 28. das Vollkommene, 30. Stadt westl. v. Sao Paolo, 31. Fehlos, 33. Feldrand, 36. Kosmos.
- Auflösung aus Nr. 40/89**
- Waagrecht:** 1. Fassung, 4. Sesam, 7. Ost, 9. Unikat, 11. Union, 12. Lear, 14. These, 17. Emil, 19. Pakt, 21. Gene, 23. Stau, 25. Iago, 27. Grau, 29. Armin, 32. Bohr, 34. Ranis, 35. Anders, 37. Uhu, 38. Plaid, 39. Tusche.
- Senkrecht:** 1. Faust, 2. Suk, 3. Note, 4. Sturm, 5. Stille, 6. Manège, 9. Ire, 10. Alea, 13. Aeta, 15. Hut, 16. Spur, 18. Igor, 20. Kino, 22. Nei, 23. Sastrap, 24. Agenda, 26. Garn, 28. Absud, 30. Nie, 31. Messe, 33. Haut, 36. Dos.

Eindeutig

Während der ARD-Tageschau am 9. Oktober ließ die Bundesrepublik, unüberhörbar für jeden, der es hören wollte, die Katze aus dem Sack. Die DDR-Führung lehne jegliche Reformen ab, lautete in der Sendung die trotzige und glasklare Forderung aus der Erklärung Erich Honeckers „zum Sozialismus gibt es keine vernünftige Alternative!“ Damit wäre wohl gesagt, wie man sich dort die Veränderungen hierzulande vorstellt. Klartext Ost, Klartext West.

J. K.

sender
Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knobloch, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektronik; Peter Leh-

mann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohnert – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Evelyn Golletz, BGL. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.